

Eine geradezu überraschende Aehnlichkeit mit den Conodonten besitzen dagegen schon in der äusseren Gestalt die Kiefergebilde der jetzt lebenden Anneliden und Kieferstücke der in der Ostsee so häufigen Gephyreen-Form *Halicryptus spinulosus* Sieb. Da sich diese Ueberstimmung, wie eingehende Untersuchungen darthun, auch auf den feineren histologischen Bau dieser Hartgebilde erstreckt, so kommen die Verfasser zu dem Schlusse, dass nicht nur die bereits von Hinde als Annelidenkiefer erkannten Conodonten, sondern sämtliche unter diesem Namen zusammengefassten Vorkommnisse als verkalkte cuticulare, aus parallelen, übereinander geschichteten Lamellen bestehende Mund- oder Oesophagus-Zähnen von Würmern zu betrachten sind. Aus der grossen Mannigfaltigkeit der Form lässt sich schliessen, dass die Conodonten von zahlreichen Gattungen und Arten herrühren, dass somit die Küsten der palaeozoischen Meere von einer ansehnlichen Menge der verschiedenartigsten Würmer bevölkert waren. (F. Teller.)

K. A. v. Zittel. 1. Ueber *Ceratodus*. 2. Ueber vermeintliche Hautschilder fossiler Störe. Sitzungsber. d. math.-naturw. Cl. d. k. bair. Akad. d. Wiss. München 1886, Heft 2.

In der ersten der beiden vorliegenden Mittheilungen gibt der Verfasser zunächst einen Ueberblick über die bisher beschriebenen und abgebildeten *Ceratodus*-Zähne, in soweit dieselben noch Reste ihrer knöchernen Basis aufweisen, und erläutert daran die Stellung, welche diesen Zähnen im Kiefer zukam. Etwas ausführlicher werden hiebei jene Zahnreste geschildert, die unter dem Namen *Ceratodus Kaupii* Ag. und *C. Guilielmi* Plien. bekannt geworden sind.

Mit Rücksicht auf die Untersuchungen Miall's, denen zufolge sich die Gaumenzähne der fossilen *Ceratodus*-Arten von jenen des Unterkiefers durch grössere Breite und die Entwicklung eines fünften Kammes unterscheiden sollen, hält es der Verfasser für wahrscheinlich, dass die als *C. Guilielmi* aufgeführten fünfspaltigen Kammzähne die Gaumenzähne derselben Art darstellen, deren Unterkieferzähne als *Ceratodus Kaupii* beschrieben worden sind.

Aus diesem Anlass bespricht der Verfasser auch eingehender jenen merkwürdigen Fischrest aus dem Lettenkohlsandstein des Faulenberges bei Würzburg, der nach Prof. Sandberger's Mittheilung (50. Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu München, Amtl. Bericht 1877, pag. 155) von Steindachner und Leydig als *Ceratodus* bestimmt, von Winkler jedoch später als *Coelacanthus giganteus* beschrieben wurde. Zittel kommt hiebei zu dem Ergebniss, dass in diesem Reste thatsächlich die Schwanzflosse eines riesigen *Ceratodus* vorliege.

Die zweite Mittheilung bezieht sich auf knöcherne Platten und Schilder, welche Pfarrer Probst erst kürzlich aus der Molasse Schwabens bekannt gemacht und mit Hautplatten lebender Störe verglichen hat. Von diesen Resten, die als *Accipenser molassicus* und *A. tuberculatus* beschrieben wurden, ist der letztere ident mit den Hautschildern, welche Larrazet aus der Molasse von Sagriès Dept. Gard als *Acanthobatis eximia* beschrieben hat. Die Schilder beider Arten aber bestehen, wie v. Zittel's histologische Untersuchungen erwiesen haben, nicht aus Knochensubstanz, sondern aus Vasodentin und haben daher mit den rein knöchernen Dermalgebilden der Chondrostei nichts zu thun. *A. molassicus* und *tuberculatus* sind Hautschilder von Rochen. (F. Teller.)